



**Bürgergemeinde
Wangen b. O.**

***Wegsteine
und Unfallkreuze
im Born
und im Homberg***

***Kleines Vademecum
mit Standorten
und mit Namensklärungen***

Einleitung

Die vorliegende Broschüre bildet den ergänzenden Abschluss der langen Entstehungsgeschichte der „Wegsteine“ im Wangner Wald des Born und des Homberg. In verständlicher Art soll sie dem Leser, der Leserin die „Steine etwas näher“ bringen. Diese Broschüre ist im Aufbau *bewusst* keine wissenschaftliche Arbeit. Sie besteht aber aus fundierten Angaben aus der Lizentiatsarbeit „Die Flurnamen der Gemeinde Wangen bei Olten“ (Beatrice Bauder, 1995), aus der Dorfchronik „Wangen im Buchsgau“ (August Pfefferli, 1976) und von mündlichen Angaben diverser Gewährspersonen. Der eigentliche Initiator zur Realisierung aller Wegsteine war Emil Studer, verdienstvoller Funktionär in diversen Chargen der Bürgergemeinde und Ehrenbürger. Sinn und Zweck des Vorhabens war einerseits, einige wichtige Flurnamen im alltäglichen Sprachgebrauch weiter zu erhalten und andererseits, eine Orientierungshilfe im meist bewaldeten Terrain der Steinstandorte zu bieten. Insgesamt existieren um die 70 Objekte (Steine, Kreuze, Brunnen) in den beschriebenen Gebieten. Eine Erweiterung dieses Bestandes ist nicht vorgesehen, obwohl noch einige Flurnamen im Born und im Homberg nicht abgedeckt sind und ebenfalls erwähnenswert wären. Alle Steine sind in den Jahren 2006 und 2007 vom Wangner Bürger Peter Christ, Alt-Forstpräsident, eigenhändig und mit viel Liebe restauriert worden.

Die Broschüre hat ein handliches Format mit eingelegerter, herausnehmbarer Standortkarte. So mag sie dem Leser, der Leserin bei jeder Gelegenheit praktisch zur Verfügung sein. Bezogen werden kann die Schrift gratis bei der Bürgergemeinde Wangen b. O.

Banntag, 12. September 2015
Willy Schönenberger, Bürgergemeindeschreiber
und Initiant/Verfasser der Broschüre

Erklärungen / Impressum

- **Wegsteine** im **Born** (gelber Balken) werden mit **B und Nummer** bezeichnet.
- **Wegsteine** im **Homberg** (grüner Balken) werden mit **H und Nummer** bezeichnet.
- **Unfallkreuze** im **Born** oder **Homberg** (blauer Balken) werden mit **B** oder **H und Nummer** bezeichnet.
- Quellenangaben siehe „Einleitung“.
- Die Täfelchen auf den Steinen sind identisch mit den Spendern und der Text der Täfelchen wird hier so wiedergegeben.
- Die Übersichtskarte entspricht der aktuellen Landeskarte, wobei einige Namen zufolge der neuen Nomenklatur nicht mehr mit der Vorgängerkarte übereinstimmen. Die Karte ist von der Firma Lerch Weber AG, Trimbach, nach Vorlage aufbereitet worden. Die Angabe von Standortkoordinaten fehlt bewusst, auch eine Systematik in der Steinreihenfolge ist nicht gegeben. Einige Steine stehen aus Transportgründen nicht am präzisen Flurnamenstandort.
- Der Steinmetz und Bildhauer Paul Nünlist, Olten, hat jeweils eine schöne Unziale-Schrift in die Wegsteine gemeißelt.
- Grammatik: Der Genitiv bei den Flurnamen ist bewusst unterschlagen worden.
- Copyright / Herausgeber:
2015 / Bürgergemeinde Wangen b. O.
- Inhalt (Gestaltung/Text/Fotos zVg):
Willy Schönenberger, Bürgergemeindeschreiber.
- Elektronische Aufbereitung / Druck:
Schönenberger Druck GmbH, 4612 Wangen b. O.

Gebiet am unteren Bornhang unmittelbar nach dem Wald, an die westliche Oltner Grenze anschliessend.

Asp (*Aschp*) ist ein sehr alter Flurname (belegt in Wangen schon im Jahr 1444). Das Gebiet *Asp* wurde auch früher landwirtschaftlich genutzt (heute z. B. mit dem Asphof) und es gehörte seinerzeit zur Dreizelgenwirtschaft. *Asp* ist als Flurname weit verbreitet anzutreffen, welcher an das *ahd.* „*aspa*“ und *mhd.* „*aspe*“ anknüpft mit der Bedeutung „Espe“ (Zitterpappel). Die Espen-Bäume, die Namensgeber dieses Gebietes, sind heute aber dort nirgends mehr vorhanden. Der Wegstein ist wegen des Parkplatzwegweisers „P“ in die Strassengabelung, etwas oberhalb des Gebiets *Asp*, gestellt worden.

Steinspender:

Adolf und Agatha von Wartburg-Renggli,
pens. Werkmeister WO, Banntag 1987.



Waldgebiet südwestlich angrenzend ans *Asp*.

Aspbänli (Diminutivform zu „Ban“) ist ein Flurname und war ein Gebiet, über welches sich der Ban(n) erstreckte, das bedeutet, dass es der allgemeinen Nutzung entzogen war.

Steinspender: Herbert Seiler jun., Wangen b. O.,
Banntag 1987.



Einstiger Standort am Wangner Bornhang unmittelbar beim Waldeingang am Ende der ansteigenden Zelgligasse (heute Bornstrasse).

Waldbruderhütte ist eine Ortsbezeichnung, welche von der Behausung eines Waldbruders (hier kein Geistlicher) stammt.

Michael Gut, geb. 29. 9. 1644, von Dagmersellen, baute im Alter von zwanzig Jahren die Hütte. Fast 70 Jahre lebte er dort, verbunden mit Gott und der Natur. Leute pilgerten zu ihm und holten Rat und „Medizin“ in Seuchen- und Notzeiten.

Überlieferte Sage: Fertigte aus farbigem Papier Heilig-Geist-Mobile für die Bauernstuben. Diese wurden an drei Haaren von einer reinen Jungfrau mitten über dem Tisch an die Decke gehängt. Damit er von da herab die losen Zungen in Schranken halte und achtgebe auf das Bänklein und den Ofensitz, wenn abends die Sonne und die Mutter untergegangen waren, der Mond aber und die jugendlichen Herzen aufgegangen!

Tod am 6. 12. 1736 nach 6jähriger Pflege durch die Wirtsleute der „Taverne zum Ochsen“ in Kleinwangen. Heute noch gibt es dort das „Michel-Zimmer“.

Steinspender:

Robert und Lina Pfefferli-Wyss, Wangen b. O.,
Banntag 1987

(Stein ersetzt infolge Verwitterung).

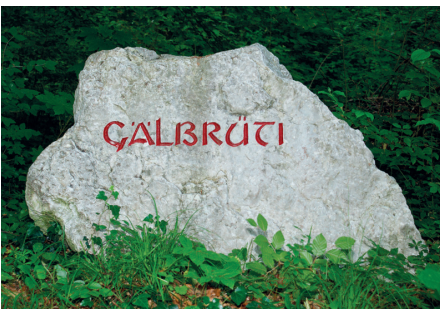


Stelle im unteren Teil des Wangner Bornwaldes, nahe der Grenze zu Rickenbach.

Gälbrüti ist ein Flurname und im Quellenmaterial als „Gelbe Rüti“ bezeichnet, welche aber dann der mundartlichen Lautung gewichen und zu einem Kompositum zusammengefügt worden ist. Tatsächlich lag dort eine unbewaldete Allmend (Rodungsname mit dem Grundwort „Rüti“). Gelb muss mit dem Boden in Zusammenhang gebracht werden. Vielleicht mit einer Waldwiese, die wegen der dort vorkommenden Pflanzen gelb erschienen ist.

Steinspender:

Maria Güdel, Wangen b. O., Banntag 1979.



Gebiet im unteren Teil des Wangner *Born*, unmittelbar westlich vom *Aspbänli*.

Im Büntli ist ein Flurname in Form einer dreieckigen fetten Wiese, ganz umgeben von Wald. Jäger und einige Anwohner in der unmittelbaren Nachbarschaft nennen das *Im Büntli* auch *Wiesli*. Die Entstehung des Namens ist nicht bekannt (vgl. „Bünthe“ = zur Zeit des Weidgangs ein von „Allmend“ und „Zelge“ durch Einzäunung abgeschlossenes, der privaten Nutzniessung vorbehaltenes, besonders ertragfähiges Grundstück. Heute in Privatbesitz).

Steinspender:

Urs Elber, Wangen b. O., Banntag 1987.



Gebiet im Wangner Bornwald, ca. 300 m westlich des Steinbruchs.

Im Grüebli/84er Wäg ist ein Orts-/Strassenname jüngeren Datums und ohne sprachwissenschaftliche Bedeutung. Möglich ist, dass im Jahr 1884 für den damaligen Wegbau des *84er Weg* oder auch für einen Gebäudebau im Dorf *Im Grüebli* Steine abgebaut worden waren. Solche Stellen gibt es im ganzen *Born* noch einige.

Steinspender:

FdP Ortspartei Wangen b. O., Banntag 1987.



Gebiet im unteren Wangner Bornwald, ca. 300 m westlich des Steinbruchs unterhalb des 84er Weges.

Staldewäg ist heute nur noch eine Wegbezeichnung. Der Flurname „Stalden(wald)“ ist verschwunden. Das *mhd.* Wort „stalde“ bezeichnet einen steilen Weg oder das *schwzdt.* Wort „Stalden“ eine ansteigende Stelle im Gelände, ein Ort, an dem man „gestellt“ wird.

Bachtale liegt in der Fortsetzung des *Staldewäg* Richtung Steinbruch. Ein kleines Tälchen (heute ohne Bach) in Nord-Süd-Richtung ist kaum noch wahrzunehmen. Des weiteren bezeichnet das Wort *Bachtele* auch gelbe Narzissen, welche nur in diesem Gebiet im Born vorgekommen sein sollen. Dass beim fraglichen Flurnamen beide Erklärungsmöglichkeiten erscheinen, dürfte Zufall sein. Die topographische Begebenheit mit kleinem Tälchen dürfte eher namensgebend für diesen Flurnamen gewesen sein.

Steinspender:

Hildegard Steinmann, Wangen b. O., Banntag 1987.



Gebiet im Bornwald beim Zusammentreffen der Gemeindegrenzen von Kappel, Rickenbach und Wangen (Punkt 652 alte LK). Der dortige Grenzstein heisst deshalb im Volksmund „Dreiländerstein“.

Kappeler Rank ist eine Flur-/Strassenbezeichnung. Vor dem Bau des *84er Weg* und der Vorbergstrasse war die Strasse von Wangen via *Asp*, *Staldewäg*, *Kappeler Rank* auf die Höhe des *Born* die einzige, welche mit Pferdefuhrwerken der Forst- und Landwirtschaft einigermaßen gut befahren werden konnte.

Aus transporttechnischem Grund musste seinerzeit dieser Wegstein am heutigen Standort platziert werden (wie übrigens noch andere Steine im *Born* und im *Homberg*).

Steinspender:

Erwin Neher-Gosteli, Kreisförster, Olten,
Banntag 1979.



Gebiet im unteren Teil des Wangner *Born*, etwas westlicher und etwas tiefer als die Abzweigung *Staldewäg/Im Grüebli*.

Landbaum ist ein etwas eigenartiger Flurname. Auf einem alten Plan ist an dieser Stelle eine mit Allmend bezeichnete Lichtung im Wald eingetragen. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass es sich beim *Landbaum* um einen markanten, auf freiem Feld (Land) stehenden Einzelbaum gehandelt hat. Heute ist die besagte Lichtung nicht mehr sichtbar und mit Wald überwachsen.

Steinspender:

Franz Schärer-Gygax, Münchenstein, Banntag 1979.

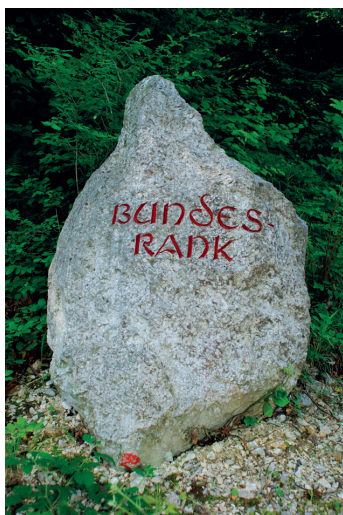


Gebiet im Kappeler Bornwald, ca. 1 km nordöstlich des Gebietes Platte/Untere Spielwiese/Schanze.

Bundesrank ist eine Ortsbezeichnung (Punkt 598 LK) jüngerer Datums. Dort macht die Strasse einen starken „Rank“ (Abzweigung Vorberg- und Landbaumstrasse). Die Bundesrankstrasse wurde in den dreissiger Jahren (ca. 1933) von Arbeitslosen gebaut, welche von der Staatskasse (Bund) bezahlt worden sein sollen. Am *Bundesrank* steht der erst später gesetzte Kappeler Stein (mit Schweizer Kreuz). Der Wangner Stein (ca. 200 m östlich) ist Jahre früher an der Landbaumstrasse, auf Wangner Gebiet, aber nicht im *Bundesrank*, gesetzt worden: Ordnung musste schon sein!

Steinspender:

Heribert und Dora Ledl-Lack, Wangen b. O.,
Banntag 1987.



Ortsbezeichnung im oberen Wangner *Born*, in der Weggabelung *Neuwäg/Vorbergstrasse*.

Höhli ist ein Orts-/Flurname, zu dessen Entstehung weder eine Höhle noch eine Bodenvertiefung beigetragen haben. Auch liegen keine älteren Belege zur Deutung dieses Namens vor. So mag der Wegstein *Höhli* als praktische Orientierungshilfe in diesem dichtbewaldeten Borngebiet dienen, in welchem man sich in Ermangelung eines sichtbaren Gipfels, besonders bei Nebel, leicht verirren kann.

Steinspender:

Alois und Gertrud Schönenberger-Kellenberger,
Wangen b. O., Banntag 1987.



Gebiet, eigentlich Strasse, vom *Im Grüebli* bis *Dreispitz* im Wangner *Born* am westlichen Steinbruchrand.

1884 ist ein Strassen-/Ortsname und der Stein erinnert an den Strassenbau in diesem Jahr. Im Volksmund heisst es dort „im 84zgi“.

Steinspender:

Kein Spender, beim Strassenbau in einen Felsen gemeisselt.



Ortsbezeichnung im Wangner *Born* unmittelbar am oberen Ende des *84er Weg*.

Dreispitz/Hagubueche ist eine Benennung jüngeren Datums. Vorher ist dieser Ort „Im Senkloch“ genannt worden, weil sich in der dortigen Vertiefung Regenwasser zu einem kleinen Tümpel angesammelt hatte. Naheliegend ist aber die neuere Bezeichnung *Dreispitz*, weil beim Bau der Wege eine Gabelung in Dreiecksform entstanden ist. Eine sehr alte *Hagubueche* gleichenorts lässt auch darauf schliessen, dass sie diesem Ort den Doppelnamen gegeben haben mag.

Steinspender:

Erhard u. Rösli Stampfli-Barrer,
Werkmeister Steinbruch Born, Banntag 1987.



Gedenkstein

Ortsbezeichnung im Wangner *Born* am *Neuwäg*, ab *Dreispietz* ca. 250 m westlich.

Bernhard Baumgartner war ein echter Wangner Bürger, von Beruf Coiffeur und Inhaber des Coiffeursalons an der Dorfstr. 94. Am Banntag 1964 ist Bernhard Baumgartner zufolge Herzversagens an diesem Ort gestorben.

Steinspender:

Bürgergemeinde Wangen b. O., Banntag 1964.



Ortsbezeichnung im Wangner *Born* am *Neuwäg* gelegen (Punkt 690 LK).

Schwarze Tanne ist ein Orts-/Flurname jüngerer Datums. Die Bestandskarte des Wangner *Born* von 1959 zeigt, dass hier der einzige Nadelholzbestand im Baumholzalter bestanden hatte. Im übrigen Wangner Bornwald gab es vor allem gemischte Bestände (Laub- und Nadelholz). Im Raum der *Schwarzen Tanne* standen aber vornehmlich Weisstannen, welche sich dunkel vom anderen Baumbestand abgegrenzt hatten. Heute ist dieses Gebiet mit Laubholz verjüngt anzutreffen.

Steinspender:

Roman u. Ruth Pfefferli-Fürst, Wangen b. O.,
Banntag 1987.

(Roman Pfefferli war zu dieser Zeit CVP-Gemeindeammann, sodass ihm die Steinwahl leicht gefallen sein dürfte!)



Waldgebiete im plateauartigen Gipfelbereich des Wangner *Born*.

Ischlag ist der Flurname dieses ganzen Gebietes. Ein „Einschlag“ ist als „das eingehagte Land“ zu verstehen und ist seinerzeit dem allgemeinen Flurzwang entzogen worden. Das *mhd.* Wort heisst „inslac“, in der heutigen Mundart eben *Ischlag*. Zwei nachfolgende Ischlagnamen werden dort mit dem Adjektiv ihrer geographischen Lage zugeordnet.

Steinspender:

Irmfriede Meier-Melzer, Wangen b. O., Banntag 1987.



Wegbezeichnung ab *Dreispitz*, via Abzweigung *Höhli*, *Schwarze Tanne* auf die Südseite des *Born*.

Neuweg (*Neuwäg*) ist ein Strassenname. Dieser Weg ist im Zuge des Ausbaus des Strassennetzes im *Born* zu forstwirtschaftlichen Zwecken im Jahr 1954 neu trassiert worden, um schweren Lastwagen (Holztransporte) dessen Befahrbarkeit zu ermöglichen.

Steinspender:

Bürgergemeinde Wangen b. O., Banntag 1979.

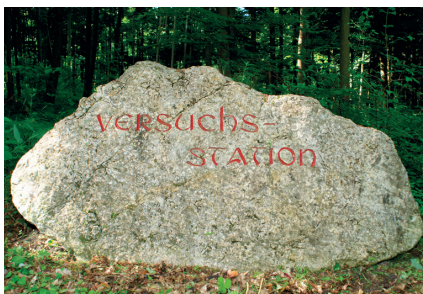


Ortsbezeichnung im Wangner *Born*, vis-à-vis Wegstein *Schwarze Tanne*.

Versuchsstation (*Versuechsstation*) ist ein Name, dessen Herkunft völlig im dunkeln liegt. Dieser Name lässt Waldfachleute und auch Laien an eine forstliche Versuchsfläche (Aufforstungs-, Anpflanzungsversuche mit bestimmten Baumarten, Ermittlung des Baumwachstums usw.) denken. Aber Genaueres ist leider nirgends aktenkundig. Eine weitere Hypothese könnte auch sein, dass dieser Name landwirtschaftlichen Ursprungs ist. Nach alten Aufzeichnungen von 1548 und einem alten Plan in der „Wangner Dorfchronik“ waren früher auf dem *Born* auch landwirtschaftliche Felder und Scheunen (auch ab diesem Stein westlich). Auch andernorts hatte es im *Born*, besonders auch noch in Zeiten des Ersten und des Zweiten Weltkrieges, gerodetes Pflanzland. Die Bewaldung des *Born*, so wie sie sich jetzt bietet, dürfte vor etwa 250 Jahren erfolgt sein (vorher aufgeteilt in Flächen mit Hochwald, Jungwald, Gestrüpp und Landwirtschaftsland).

Steinspender:

Walter Husi, 1950, Redaktor, Sommer 1988.



Gebiet schräg oberhalb vom Steinbruch und linksseitig vom *Dreispietz*.

Ägerte ist ein Flurname. Ursprünglich war dies ein Stück Waldland, welches nach dessen Ausrodung eine Zeitlang als Acker bebaut worden war, aber wegen des allzu steinigen Grundes - aus der Flur, dem artbaren Ackerland - wieder ausgeschieden und in Wiese oder gar wieder in Wald (heutiger Zustand) umgewandelt wurde. Das *mhd* „egerde“ steht demzufolge für „Brachland“, welches für Jahre ungepflügt blieb. Dies im Unterschied zur Dreifelderwirtschaft, bei welcher ein Acker nur ein Jahr lang brach lag.

Kapuzinerbode liegt auf der dortigen kleinen Ebene. Ob der Name von der Zugehörigkeit zum oder von der Nutzniessung durch das Oltner Kapuzinerkloster (1646 gegründet) stammt, ist heute leider noch unerforschte Annahme.

Steinspender:

Eugen Altmann-Guyer, Alt-Steinbruchmeister Born, Banntag 1987.



Gebiet im *Born* zwischen dem *Vorberg* und dem höchsten Punkt (Wegweiser *Biotop*) gelegen.

Hubelban ist ein Flurname, welcher das dortige Gelände mit einer Bodenerhebung umschreibt (Hubel ist ein kleiner Hügel [vgl. *Hügert*], Ban ist ein eingegrenztes Wald-/Landstück). Der Hubelban ist das Gebiet im *Born*, das schon seit jeher mit Hochwald (Tannen, Buchen) bestückt war. Aus diesem Teil des *Born* haben seinerzeit die Wangner „Bauherren“ die Stämme für die Firste ihrer Neubauten (z. B. das „Neuhaus“, erbaut 1643) holen dürfen, dies nach Bewilligung des Vogtes auf Bechburg.

Steinspender:

Hermann und Elisabeth Tschanz, Banntag 1987.



Oberer Ischlag

Stein B 21a

Waldgebiet im plateauartigen Gipfelbereich des Wangner *Born*, bestehend aus dem Gesamtgebiet *Ischlag*, geographisch unterteilt in den *Ober Ischlag* und den *Under Ischlag*.

Ischlaghöchi ist nur die geographische, den Flurnamen ergänzende Ortsbezeichnung jüngerer Datums, quasi die „Passhöhe“ gemeint.

Ober Ischlag ist der dort richtige Flurname. (Beschrieb des Wortes „Ischlag“ siehe bei Stein B 16.)

Steinspender B 21:

Arthur und Bertha Bösiger-Affentranger, Holzgeschäft, Roggwil, Banntag 1987.

Steinspender B 21 a:

Leider ist der Spender des kleineren, aber richtigen Steines B 21 a, welcher etwa vis-à-vis des Steines B 21 am Strassenrand liegt, in den Akten nicht mehr herausfindbar. Ebenfalls fehlt das Spendertäfelchen.



Höchster Punkt des gesamten *Born* (nach LK beträgt die Höhe aber 719 Meter).

Born ist der Name dieser südlich von Wangen gelegenen Jura-Antiklinale ohne einen markanten Gipfel (aber mit markantem Steinbruch). Der Name „Born“ ist in der schweizerischen Flurnamenslandschaft einzigartig (im Gegensatz z. B. von „Belchen“). Schon 1299 ist ein Eigengut auf dem Berg „Porren“ aktenkundig. Ab 1531 wird dieser Bergzug nach „Porren“ und „Borren“ immer *Born* genannt. Die Deutung des Namens ist noch heute nicht eindeutig geklärt. Mit einem Brunnen oder einer Quelle hat der Name sicher nichts zu tun, eher mit dem *mhd.* Wort „bor“, im Sinne von Anhöhe. Den Flurnamen *Born* erkennt man auch in den Geschlechtsnamen „Borner“ oder „Born“ wieder.

Steinspender:

Willy Schönenberger, zum Andenken an die Eltern Erwin und Sophie Schönenberger-Wyser, Kappel, 2. 1. 1989 (Todestag der Mutter).



Waldgebiet im plateauartigen Gipfelbereich des Wangner Born.

Under Ischlag ist eine geographische, vom Flurnamen *Ischlag* abgeleitete Ortsbezeichnung, südlich tiefer von der *Ischlaghöchi* (= *Ober Ischlag*) aus. Der Beschrieb des Wortes *Ischlag* ist beim Stein B 16 erklärt.

Steinspender:

Heinz Werthmüller, Metzgerei, Sommer 1988.



Orts-/Wegbezeichnung im südlichen *Born*, am jetzigen oberen Ende der Treppe. Diese Treppe führte früher entlang der Druckleitung bis zum Schieberhaus/Ausgleichsbecken auf dem *Born*. Sie diente für Kontrollgänge und zur Überwachung der gesamten Anlagen.

Tuusiger Stägeli ist nach dem Zerfall durch eine Fleissleistung von Herbert Scheidegger, Aarburg, wieder erstellt worden. Nach dem Werkbau von 1894 ist 1904 auf dem *Born* das Speicherbecken mit der entsprechenden Druckleitung erbaut worden (siehe auch Stein B 32). Ab 1960 wurde das Speicherbecken nicht mehr gebraucht, die Druckleitung abgebaut und die Treppe nicht mehr unterhalten. Die Einweihung des gut 1144 Tritte umfassenden neuen *Tuusiger Stägeli* hat am 30. 5. 1987 stattgefunden. Seither wird es von Sportlern als Fitnessparcours und von Wanderern als „Direttissima“ auf die Bornhöhe benutzt und von echten Bornfreunden aus Aarburg-Rothrist unterhalten, welche auch die dortige Feuerstelle in Absprache mit der Bürgergemeinde Wangen erbaut haben und sie auch zukünftig liebevoll pflegen und unterhalten werden.

Steinspender:

Familie und Freunde zum Andenken an den Wiedererbauer Herbert Scheidegger, „Born-Hörbi“, geb. 23. 1. 1940, gest. 23. 7. 2001.

(Der 2,5 Tonnen schwere Stein ist ein Geschenk der Bürgergemeinde.)



Ortsbezeichnung/Aussichtspunkt im südlichen *Born* auf Wangner Gebiet. Die Kappeler Gemeindegrenze stösst genau beim *Chänzeli* an diejenige von Wangen.

Chänzeli ist ein bekannter Punkt am stark durchwanderten Kreten-Weg. Die Sicht in den Raum Zofingen-Oberaargau-Luzernbiet und an einen grossen Teil der Alpenkette ist ab hier bei Gutwetter prachtvoll. Der Wegstein *Chänzeli* ist nicht genau ortsrichtig, sondern er wurde seinerzeit aus transporttechnischem Grund westlich vom oberen Ende des *1000er Stägeli* am Gratweglein in Richtung *Chänzeli* hingestellt. Der Kappeler Wegstein beim *Chänzeli* ist später platziert worden.

Steinspender:

Max und Silvia Krebs-Mollet, Schreinermeister,
Banntag 1987.



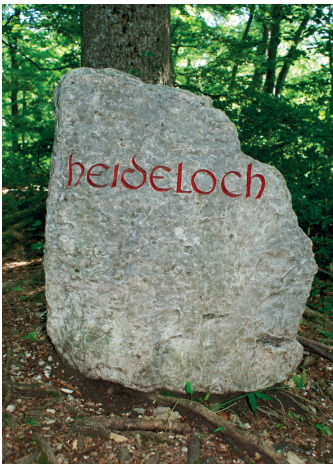
Ortsbezeichnung am Kretenweg, ca. 200 m östlich vom oberen Ende des *1000er Stägeli*.

Heideloch ist ein Orts-/Flurname unbekannter Herkunft (von Kappeler Jugendlichen auch „Heidechuchi“ genannt). Es ist eine höhlenartige Felsöffnung, die beim Betrachter einen etwas unheimlichen, mystischen Eindruck hinterlässt. Die Höhle ist nicht durchgehend und sie wird noch heute als „Abenteuer-Spielplatz“ von Jugendlichen benutzt. Im Gegensatz zur *Heidefluh* am gegenüberliegenden Wangner *Homberg* (vgl. Stein H 25 *Storchehöhli*) sind hier keine „heidnischen“ (= prähistorischen) Funde gesucht worden. Ein keltisches Refugium lässt sich aber östlich des Steinbruchs nachweisen.

Der Stein ist nicht genau ortsrichtig, sondern er wurde seinerzeit aus transporttechnischem Grund ein paar Meter östlich vom oberen Ende des *1000er Stägeli* am Gratweglein hingestellt.

Steinspender:

Adrian und Ruth Aregger-Schlosser, Banntag 1987.



Wegname im südlichen Bornwald zwischen *Biotop* und *Chänzeli*.

Fluwäg ist einer der vielen Strassennamen im verzweigten Wegnetz des *Born*. Er führt von der *Ischlaghöchi (Ober Ischlag)* via *Under Ischlag* parallel zur Felsenkrete bis ins Kappeler Gemeindegebiet. Der Stein steht in der Abzweigung *Neuwäg*.

Steinspender:

Grütter Jörg u. Bea, Herbst 1988.



Gebiet oberhalb vom *84er Weg*, steil ansteigend zum kleinen Plateau *Hubelban* und zum höchsten Punkt.

Vorbärg ist ein Flurname (im *Born* und auch im *Homberg*) mit geographischer Bedeutung: eine kleinere Erhebung an der ansteigenden Flanke des Berges, also ein „vorderer Berg“ vor dem höchsten Punkt des gesamten Berges. Der Stein steht aus unbekanntem Grund am *84er Weg* mit Wegweisung in Richtung *Vorbärg*. Der überwachsene Weg ist dort fast nicht mehr zu erkennen.

Steinspender:

Hans Husi-Märki, Sommer 1988.

Der Originalstein (Foto) ist 2010 beim Holzen zerstört worden, heute steht ein ähnlicher Ersatzstein dort.)



Ortsbezeichnung/Einstieg in die Höhle im Ober Rainbann, etwas westlich des Fluhgraben, alles auf Kappeler Gemeindegebiet.

Chessiloch (*neue Einstiegsleiter*) ist eine „sagenumwobene“ Höhle, die ab Einstiegsort bis hinunter zum Aarelauf führen oder geführt haben soll. Über die Erforschung ist nichts aktenkundig, hingegen sind „vielfältige Erlebnisberichte“, besonders aus früherer Zeit, im Volksmund bekannt. Ein Einstieg ist nur geübten Höhlengängern anzuraten. Die Einstiegsleiter ist mit einem Schloss gesichert, dessen Schlüssel im Gemeindehaus in Kappel deponiert ist. Der Name *Chessiloch* dürfte entstanden sein von in die Höhle geworfenen Steinen, welche dann beim Hinunterfallen in die Tiefe ein „Chessle“ hörbar machen. Dieses *Chessiloch* hat keinen Bezug zum „Oltner Chessiloch“ an der Aare.

Steinspender:

Scheidegger-Uldry Christopher (Sohn von „Born-Hörbi“),
Baugeschäft Fulenbach, Herbst 1988



Gebiet im unteren Teil des Wangner *Born*, zuoberst am Ende der Neumattstrasse gegen die Rickenbacher Grenze.

Göggu ist ein Flurname, dessen Deutung mangels Belegen unklar ist. Der Flurname könnte sich auf das Tier „Hahn“ beziehen, denn Hähne und Hühner waren in früheren Zeiten beliebte Abgaben an die Obrigkeit. Meistens deutet ein „Güggelhof“ auf einen Hof, auf dem diese Abgaben lasteten. Auch könnte ein niedergebrannter Hof auf den *Göggu* (roter Hahn) hinweisen. Aber auch die Föhrenzapfen wurden häufig als *Göggu* (Aussprache aber mit offenem „ö“) bezeichnet. Dies könnte auch zutreffen, denn am Kappeler Bornwaldrand (oberhalb der Höhlstrasse) heisst ein Gebiet auch „Im Göggu“. Die sichere Deutung dieses Flurnamens muss also offen bleiben!

Steinspender:

Anton und Christine Flury, 1989.



Ortsbezeichnung im unteren Wangner *Born*, oberhalb vom Asp, westlich des Steinbruchs.

Bornhüsli 1986 (mit Wangner Gemeindewappen) ist der Name des der Bürgergemeinde gehörenden komfortablen, nicht zu grossen, aber feinen Waldhauses, welches von Interessierten gemietet werden kann. Vor dem *Bornhüsli* war hier der Werkhof des Forstbetriebes der Bürgergemeinde. Nach der erfolgten Umorganisation der Waldbewirtschaftung (Rationalität, Zusammenarbeit mit umliegenden Bürgergemeinden) wurde der Werkhof im Jahr 1986 zum *Bornhüsli* umgebaut, welches seit dann mit seinem heimeligen Cachet und seiner günstigen geographischen Lage rege benützt wird.

Steinspender:

Bürgergemeinde Wangen, Einweihung 1986.



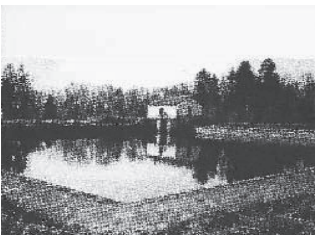
Ortsbezeichnung (Wiese mit kleinem Weiher) auf dem *Born*, westlich des Wegsteines *Born 718 m üM.*

Biotop ist ein liebevoll gepflegter „Wildacker“, erstellt von der Jagdgesellschaft Born im Jahr 1981 auf Initiative des seinerzeitigen Jagdleiters Hans Bloch aus Olten. Dieser Ort begünstigt Flora und Fauna. Für den Besucher bietet er Abwechslung in der Natur und er ist in jeder Jahreszeit sehenswert. Seit 1904 stand auf diesem Platz ein Speicherbecken des Hochdruck-Pumpspeicherwerkes Ruppoldingen im Ausmass von 43,6 x 45,6 x 6 m (Fassungsvermögen 12'000 m³), mit Schieberhaus und einer hohen Umzäunungsmauer, welche vom Baden oder sonstigem Missbrauch abhalten sollte. 1960 wurde dieser Betrieb stillgelegt. Von der Bürgergemeinde wurde das Becken zugeschüttet und das Schieberhaus mit Umzäunung abgebrochen. Seit 1961 besteht ein Pachtvertrag mit der Jagdgesellschaft Born zum Zweck der Erhaltung dieser Waldwiese und der späteren Erstellung des *Biotops*.

Steinspender (*Stein ohne Namen Biotop und ohne Spendertäfelchen*):

Jagdgesellschaft Born, Einweihung 1981

(keine damalige Foto vorhanden).



Speicherbecken mit Schieberhaus
(Blick gegen 1000er Stägeli)



Biotop (Blick gegen Osten)

Orts-/Namensbezeichnung für ein Gebäude am oberen Ende der Zelgligasse (heute Bornstrasse).

Röthelehof heisst das grosse Ökonomiegebäude der Landwirte Johann und Matthias Gäumann sen. und jun., wohnhaft in der ehemaligen „Taverne zum Ochsen“ (seit 1904 im Besitz der Familie Gäumann). Die Aussiedlung des Landwirtschaftsteiles hat im Jahr 1985 stattgefunden. (An die ehemalige Taverne ist im Jahr 2014 eine neue moderne Scheune ohne Viehställe angebaut worden, anstelle der letzten alten, aus dem Jahr 1903 stammenden.)

Die Herkunft des Namens *Röthele* ist nicht bekannt. Jedoch aktenkundig ist, dass an dieser Stelle das Bauerngut *Röthele* eines Peter Hussi (alte Schreibweise des Namens Husi) gestanden hatte, welches bereits im Jahr 1598 abgebrochen worden war. Der Wegstein steht auf privatem Grund.

Steinspender:

Johann und Marlies Gäumann-Nyfelner, 1988

(im Nachgang zur Einweihung des Gebäudes im Jahr 1985)



In den Waldungen von Wangen existieren drei sogenannte Unfallkreuze, welche alle an einen Todesfall erinnern. Der Standort der Kreuze markiert in etwa die seinerzeitige Todesstelle. Die Wegkreuze im Dorf haben religiösen Ursprung und erinnern nicht an verunfallte Personen im vorstehend beschriebenen Sinn.

Asp-Chrüzli (lateinische Kreuzform, originalgetreue Nachbildung seit 2008) steht am Aspweg auf dem „Lehmgrubenacker“ bei der Abzweigung gegen den Winkelackerhof des Landwirts Franz Pfefferli (gesiedelter neuer Hof wegen der Umfahrung ERO, alter Hof = „Untervogtshaus“ östlich Bahnhof). Früher muss in dieser Gegend zum Bau von Häusern Lehm abgebaut worden sein. Bei dieser Tätigkeit ist am 15. Juli 1818 ein Joseph Blau(en)stein im 32. Altersjahr gestorben. Der Verstorbene war ein Angehöriger des sehr alten Wangner Geschlechtes „Blauenstein“ (früher „Plöwenstein“). Aufgewachsen ist Joseph Blauenstein in deren Bauernhaus, welches bis 1971 auf dem heutigen Brunnerhof-Platz (Brunner war der letzte Besitzer) gestanden hatte. Vermutlich ist J. B. beim Bau seines neuen Bauernhauses, das bis 1961 am Platz des heutigen Marienheims stand, beim Lehmabbau verunglückt. Weidende Pferde haben das Originalkreuz beschädigt (Aufbewahrung unrepariert, wegen des brüchigen Kalksteins nicht mehr möglich, im Magazin der Bürgergemeinde).



Neues Asp-Chrüzli



Beschädigtes Chrüzli

Dieses Unfallkreuz ist eines der drei im Wangner Gemeindebann stehenden Gedenkobjekte.

Gauene-Chrüzli in der Form eines Kleeblatt- oder Lazarus-Kreuzes ist zu finden im *Born* in unmittelbarer Nähe der Wegkreuzung *Vorberg/Kappeler Rank*. Der Standort wurde vor Jahren etwa 25 Meter abwärts an den Wegrand zwecks besserer Erkennung verschoben. Das Kreuz erinnert an einen beim Holzen tödlich verunglückten Wangner. Die Inschrift lautet: „INRI (Jesus von Nazareth/König der Juden). Den 24. Juli 1811. Gelobt sei Jesus Christ in Al Ewigkeit Amen. Josep Mol von Wangen.“ Der Verunglückte hiess Urs Joseph Moll und war der Sohn von Gallus Moll (gest. 1794), deshalb der Dorfname „‘s Gauene“ (Familie von Gallus). In unserer Mundart wird in der Regel das „l“ zum „u“, deshalb nicht „‘s Gallene“, sondern „‘s Gauene“. Die letzte Renovation erfolgte 1987, der heutige schlechte Zustand verlangt nach einer weiteren Instandstellung.



Gebiet an der Grenze zu Rickenbach oberhalb des heutigen Tennisplatzes.

Färech ist ein Flurname, dessen Ausdehnung sich auf Wangner und Rickenbacher Gemeindegebiet befindet. Der Name stammt aus *ahd.* „pfarrih, pferrih“ und *mhd.* „pferrich“ und bedeutet „umzäunter Platz für das Vieh“. Dieser wurde, an die Allmend grenzend, von dieser ausgeschieden, umzäunt und war so nicht mehr allgemein zugänglich. Der Name *Färech* ist in neuer Zeit nicht mehr schriftlich belegt, wird aber noch mündlich weiter verwendet. Dieses Gebiet ist heute teilweise bewaldet.

Steinspender:

Melanie Kaufmann-Frey, 1995.



Gebiet oberhalb von Grosswangen zwischen Wald und Häusern beidseitig der *Schlössligass* (Fortsetzung der Allmendstrasse), heute grösstenteils im Besitz der Bürgergemeinde.

Obere Allmend ist das Landstück, welches sich auch mit seinem Flurnamen in die heutige Zeit „retten“ konnte. Alle andern existent gewesenen Allmenden im *Homberg* und im *Born* sind verschwunden (u. a. durch die Landprivatisierung). Die Allmenden waren einst im Besitz der Gemeinde, also Landstücke „was allen gemein ist“ (*mhd.* „al[ge]meinde“, „almende“). Sie verfügte über die Zuteilung an gesuchstellende Personen, über die Nutzung (von Weide- zu Pflanzland) und auch über deren Rückbau in Allmendland.

Steinspender:

Josef u. Johanna Pichler-Kneubühler, Banntag 1979.



Gebiet im unteren Teil der steilen *Schlössligass* bei der scharfen Wegbiegung.

Grossrank bezieht sich auf den Strassenverlauf, der dort eine starke Biegung, *schwzdt.* „Rank“, macht.

Chrache bezieht sich auf die Steilheit des Geländes, abfallend von der *Schlössligass* zum tiefer liegenden Bach *Eya*.

Beide Namen sind jüngere Wortschöpfungen und auch nicht aktenkundig belegt.

Steinspender:

CVP Ortspartei Wangen, Banntag 1987.



Ortsbezeichnung im unteren Teil der steilen *Schlössligass* bei der Abzweigung gegen die in der Gemeinde Rickenbach gelegenen Geissenweid und Weisshubelländli.

Pfaffebrunne ist eine der grossen Unbekannten in Sachen Erklärungen zu den Wangner Wegsteinen! Der genannte Flurname ist nirgends aktenkundig und somit muss hier die Erklärung zu diesem Namen fehlen. Im Gebiet Geissenweid gibt es tatsächlich einen von einer Quelle gespeisten Brunnen. Ist dies der *Pfaffebrunne* und wieso heisst er so? „Pfaffe“, *ahd.* „pfaffo“, *mhd.* „phaffe, pfaffe“, ist ein Geistlicher, ein Pfarrer. Den spöttischen Nebensinn erhielt das Wort erst in der Reformationszeit. Namen mit einem Wortteil „Pfaff(e)“ deuteten aber schon vorher auf einen Besitz der Kirche (Klöster, Stifte) oder auf einen Pfrundanteil eines Dorfgeistlichen hin. Viele Mutmassungen könnte man also hier zur Entstehung dieses Flurnamens anstellen, aber welche würde dann stimmen? Der Steinstandort entspricht nicht der geographischen Lage des Flurnamens.

Steinspender:

Baumgartner Susana u. Beatriz, Banntag 1987.



Bewaldetes steiles Gebiet zwischen der *Schlössligass* und der Rickenbacher Grenze.

Hügert lässt an das Wort „Hügel“ denken. Es steht im Ablautverhältnis zum Adjektiv „hoch“ und steht dem *ahd.* und *mhd.* „houc“ (Hügel) nahe. Die Endung *-ert* bleibt rätselhaft und dieser Flurname gilt bis dato als ungedeutet. Schon 1779 ist der Name *Hügert* aber aktenkundig. Nach der Dorfchronik „Wangen im Buchsgau“ soll auf dem *Hügert* eine kleine Burg eines Froburger Dienstherren gestanden haben. Der Hügel *Hügert* war nicht immer bewaldet.

Steinspender:

Liselotte Oberlin, 1989.

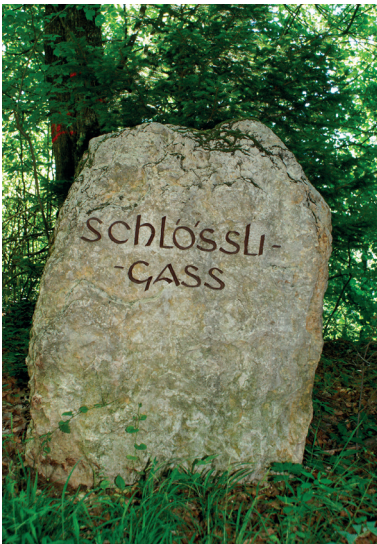


Die Strasse ab Ende Allmendstrasse in Wangen bis auf die *Rumpelhöchi* trägt diese Namen.

Schlössligass hat den Flurnamen *Schlössli* oder *Im Schlössli* zu Grunde und deutet auf den markanten Felsvorsprung (ohne Ruine) südlich des *Stockbrünneli* hin. Es ist ein Engpass in einer *Schlucht*, wo Bäche (Flüsse) einen Felsen durchbrechen. Der Name bezeichnet nicht von vornherein das Gebäude „Schloss“, welches aber auf einer solchen Felsnase oder Felsvorsprung aus strategischem Grund stehen könnte (wie einige Beispiele landläufig zeigen). In Hägendorf gibt es auch ein *Schlössli* (topographisch ähnlich wie dasjenige von Wangen).

Steinspender:

Josef und Anita Eggenschwiler, Banntag 1987.



Das Gebiet *Tschepach* befindet sich etwas südlich der *Stöcken (Stockbrünneli)* und umfasst nebst dem Weg auch eine unregelmässige Quelle mit Bächlein, welches in der *Schlucht* in den Bach *Eya* mündet.

Tschepachwäg (Tschepach) ist in der Namensdeutung hier, wie auch beim solothurnischen Ortsnamen „Tschepach“ sehr unklar und im Flurnamenverzeichnis nicht aufgeführt. Das Bestimmungswort „tschieb“ (schief, schräg, krumm) könnte für die Deutung in Frage kommen, denn der etwa 400 m lange Bachlauf beschreibt eine krumme Linie mit markanter Richtungsänderung nach halber Distanz. Dieser Wegstein steht am *Tschepachwäg* etwas weiter südlich vom eigentlichen *Tschepach*.

Steinspender:

Studer-Rauber Rita u. Studer Matthias, Sommer 1988.



Die *Schlucht* befindet sich im *Homberg* und verläuft vom Bachweg aus nordwärts bis zum *Schlössli*.

Schlucht ist eine Ortsbezeichnung jüngeren Datums (vor 1991 nicht schriftlich belegt). Der mündliche Gebrauch dürfte aber schon vorher da gewesen sein, auch in Verbindung oder in Gleichbedeutung mit dem Flurnamen *Im Bach*. Real zeigt sich hier ein tiefer Geländeeinschnitt, *mhd.* „sluft“ (das Schlüpfen [von Wasser]). Der Stein steht an der *Schlössligass* und dient als Wegweiser hinunter in die *Schlucht*.

Steinspender:

Berger-Büchler Josef u. Eva, Dres., Banntag 1987.



Dieses fließende Brünneli befindet sich an der *Schlössligass* im Gebiet des Flurnamens *Stöcken* an einer flachen Stelle mit Waldhäuschen und Grillplatz. Früher (im 19. Jahrhundert) war in dieser Gegend auch ein Standort des Schiessstandes für Handfeuerwaffen.

Stockbrünneli ist eine Ortsbezeichnung jüngeren Datums, bezieht sich aber auf den Flurnamen *Stöcken* gleichenorts (Beschreibung siehe Stein H 10). Der Wegstein nennt sich ebenfalls *Stockbrünneli*. Das reale *Stockbrünneli* wurde im Jahr 1927 vom Wangner Gottlieb Schärer (1891-1972) gestiftet und 1990 mit einer Nachbildung ersetzt. (Das defekte Original steht im Garten von Josef „Engländer“ Husi sel., Föhrenweg 11.) Gespeist wird das *Stockbrünneli* vom direkt dahinter gefassten, unterirdischen Quellwasser, stammend von der bei Stein H 7 beschriebenen Quelle des *Tschepach*.

Steinspender:

Studer Theres, Banntag 1979.



Dieses Gebiet schliesst direkt nordwestlich an das *Stockbrünneli* an.

Stöcken (*Stöcke*) ist ein Flurname, der auf eine bestimmte Rodungsart hinweist, d. h., beim Holzen blieben die Wurzelstöcke stehen. Stammend von *mhd.* „stoc“ (Baumstumpf), dürfte dies somit auch beim Wangner Flurnamen zutreffen.

(Der **Stein H 11** „*Schlössli-Chöpfli*“ [siehe auch beim Stein H 6] war vorgesehen, aber er ist nie gesetzt worden.)

Steinspender:

Studer-Stalder Emil, Bannwart 1936-1977, 1975.



Durch dieses ansteigende, heute bewaldete Gebiet führt ein Weg ab dem *Stockbränneli* direkt ostwärts. Der Stein steht am Beginn dieses Weges.

Neuban (*Neubann*) ist zum Flurnamen geworden. Früher (1779) war dieses Gebiet eine Allmend. Daraus wurde ein neues Gebiet, ein „Bann“, abgetrennt (herausgenommen). Deshalb entstand der *Neuban*, aus *mhd.* „niuwe“ (frisch, neu hergerichtet). Wie die Belege zeigen, war diese „genommene“ Stelle schon einige Jahre später nicht mehr „aufgeschlagen“ (nicht mehr eingezäunt), eine neuerliche „Einschlagung“ war wieder vorgesehen, wurde aber aus unbekanntem Grund nicht mehr realisiert.

Steinspender:

Wirz-Perner Eugen u. Franziska

Wirz-Weber Eugen u. Alice, Banntag 1987.



Dieses ansteigende, bewaldete Gebiet liegt östlich vom *Stockbrünneli*. Die *Schlössligass* führt linksseitig der *Allmend* weiter gegen den *Rumpel*. Der Stein steht in der Wegabzweigung, die etwas verwirrende Beschriftung *Rumpel* ist hier nur Wegweiser.

Allmend ist als Sammelbegriff der im ganzen *Homberg* gewesenen und heute bis auf eine Ausnahme verschwundenen Allmenden zu verstehen. Der Flurname *Allmend* wird bei Stein H 2 beschrieben (siehe auch Stein H 12).

Steinspender:

Bürgergemeinde Wangen, Banntag 1979.

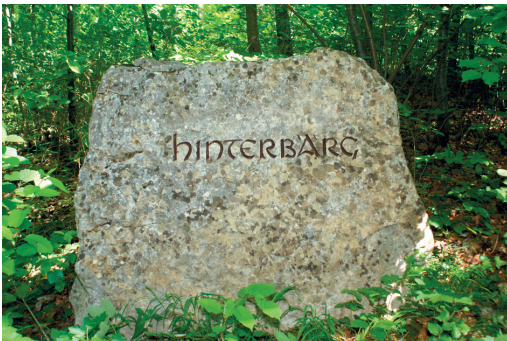


Heute ist dieses Gebiet ein bewaldeter Hang „hinter dem Berg“ (Gegenteil von *Vorbärg*), oberhalb vom *Stockbrünneli*. Früher war dieser *Hinterbärg* gerodet.

Hinterbärg deutet als Flurname auf die geographische Lage hin. Der „Berg“, also der *Vorbärg* („vor dem Berg“) ist hier der *Buechliban*, auch *Sonnebärg* genannt (siehe auch Steine H 28 und H 33). Im *Born* gibt es ebenfalls einen *Vorbärg* (siehe Stein B 28) mit gleicher Begründung.

Steinspender:

Berger-Zeltner Ruedi u. Schmid-Schlüssel Rolf,
Banntag 1979.



Dies ist eine Ortsbezeichnung im oberen Teil der *Schlössligass*.

Telefonhüsli 1914-1918 ist ein Relikt aus dem Ersten Weltkrieg und es gehörte zur militärischen Hauenstein-Fortifikation. Diese erstreckte sich vom *Walten-Belchen-Gwidem-Santelhöchi* bis hinüber zum *Born*. Vom heute ungenutzten *Telefonhüsli* aus gingen seinerzeit die Telefonleitungen nach Olten in die Zentrale des Fortifikationskommandos. Ein weiteres *Telefonhüsli* befindet sich in unmittelbarer Nähe der Artillerie-Stellung unweit östlich der Kapelle auf dem *Born*, heute „Schanze“ genannt, mit ehemals gleichem Zweck. Jetzt ist dieses Hüsli ausgebaut als „Samichlaus-Hüsli“ der Chlausenzunft Wangen.

Steinspender:

Husi-Bracher Josef u. Verena, Banntag 1987.



Förster-Meier-Wäg <Rams Stein H 16

Dies ist eine neue Wegbenennung für einen bereits bestehenden Waldweg. Auf dem Stein ist noch die Wegweisung zum *Rams(brünneli)* angebracht.

Förster-Meier-Wäg ist zu Ehren des verdienstvollen Josef Meier aus Olten (1840-1929), Kreisförster der Amtei Olten-Gösgen 1863-1909, so benannt worden. Der Weg führt via *Rams (Ramsbrünneli)* südlich unterhalb der Homberg-Krete gegen die Rickenbacher Grenze. Am Anfang des Weges, gegenüber des Steines, steht ein Wegkreuz, welches vom Wangner Louis Frey-Rolle sel. gespendet worden war (sinnvolle Inschrift beachten).

Steinspender:

Künzli-Kopp Hanspeter u. Helene, Banntag 1987.



Dieses Brünneli als Ortsname steht am *Förster-Meier-Wäg* im Gebiet des Flurnamens *Rams*.

Rams ist der eigentliche Flurname, welchem kein Wegstein gesetzt worden ist, aber welcher im *Ramsbrünneli* vereint ist. Das ganze dortige Waldgebiet (gesamthaft *Homberg* genannt) war früher forstwirtschaftlich schwer nutzbar, deshalb ist zur Zeit des Ersten Weltkrieges der Weg (heute *Förster-Meier-Wäg*) quer durch dieses Gebiet gebaut worden. Vor 1922 gab es den Namen *Rams* (auch *Ramsch* genannt) noch nicht. *Rams* ist eine bestimmte Art „Bärlauch“ (lat. „*allium ursinum*“) und kommt eigenartigerweise in dieser Höhe nur ganz selten vor. Diese Besonderheit hat wohl zum Flurnamen *Rams* geführt (Angaben von Kreisförster Werner Schwaller). In verschiedenen Ortsnamen kommt der Bärlauch (*Rams*) auch vor (z. B. in Ramsei, Ramsach und in Oberramsern sogar im Wappen).

Ramsbrünneli ist 1944 erstellt worden (Erbauer bis dato noch nicht herausgefunden trotz angebrachten Initialen „FK?W/VV“). Es bestand aus einer mit Bruchsteinen gemauerten Rückwand, davor ein identisch gemauerter Brunnentrog. Quell- und Hangwasser fließt noch heute durch die Brunnenröhre in den improvisierten Baumstrunk-Trog, welcher den leider vor Jahren zerstörten ehemaligen Trog bis auf weiteres ersetzt.

Brunnenspender:
Unbekannt, 1944.



Der Übergang von Wangen zum *Rumpelberghof* ist die *Rumpelhöchi* als Kompositum zum Flurnamen *Rumpel*. Der *Rumpel* (auch *Sennbärg* genannt) umfasst das ganze Gebiet, bestehend aus dem *Rumpelban*, der *Rumpelweid*, dem *Rumpelberghof* und eben der *Rumpelhöchi*.

Rumpel ist der Flurname des ganzen Gebietes, welches sich unterteilt wie vorgehend beschrieben. Was der Name *Rumpel* bedeutet, ist wissenschaftlich (noch) nicht klar. Im Oltner Urbar von 1604 steht von einem „Thüelacher, so dermahlen Rumbeler berg genamset wirth“. Seit 1884 ist der Name *Düelacher* (in einer Mulde gelegenes Gebiet) aber offiziell verschwunden. Alle existierenden Deutungen des Namens *Rumpel* (Flur- und auch vorkommender Geschlechtsname) hier aufzuführen, ginge zu weit. Die Deutung des Flurnamens *Rumpel* aus „Rumbeler berg“ im Sinne von „Alpgebiet einer Familie Rumpel“ ist deshalb denkbar. Der *Rumpelberghof* war im 19. Jh. nebst Gasthaus auch noch Kurhaus (Molkenkuren). Solche Kurhäuser waren im Jura bei Sennberghöfen mit Käseverarbeitung in dieser Zeit weitverbreitet (Mieseren, Bachtale-Langenbruck usw).

Steinspender:

Geiger-Wehrli Urs und Vreni, Banntag 1987;

Neher Edwin, Kreisförster 1955-1989

(Nachspende anlässlich der Pensionierung am 5. 5. 1989 und der gleichzeitigen Pflanzung der dortigen „Neher-Linde“).



Düelachen/ Rest. Rumpel Stein H 19

Dieser Stein steht vis-à-vis des Steines H 18 und er dient eigentlich nur als Wegweiser (Erklärung zu *Düelacher* und *Rumpel* siehe Stein H 18). Die Beschriftung auf dem Stein ist fehlerhaft: nicht *Düelachen*, sondern *Düelacher*. Der Stein wurde gespendet anlässlich der Wegsanierungen in diesem Gebiet durch diese Unternehmer.

Steinspender:

Trionfini/Dörfliger, 1987/88.

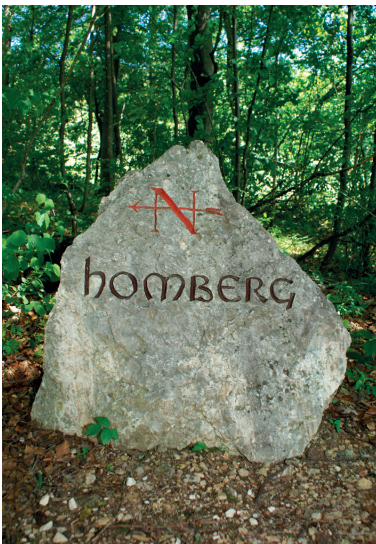


Dieser Bergrücken schliesst den Gemeindebann Wangen im Norden ab. Dessen höchster Punkt (968 m üM) ist in der Homberg-Krete, *Hornflue* genannt, auf Hägendörfer Boden, welche gegen Ifenthal als steile, zum Teil senkrechte Felswand abfällt.

Homberg als Flurname bedeutet den „hohen Berg“. Durch Kontraktion des Adjektivs „hoch, hohen“ entstand die Form „honberg“, woraus sich das heutige *Homberg* (*Hombrg* ausgesprochen) entwickelte. Das gesamte Gebiet des *Homberg* beinhaltet mehr als die Hälfte der Wangner Waldfläche, die restliche Fläche ist im *Born*. Das <N auf dem Stein ist nicht etwa die Nordrichtung, sondern ein Wegweiser zum „Naturfreundehaus Rumpel“ zuoberst auf der *Rumpelweid* (776 m üM).

Steinspender:

Naturfreunde Sektion Olten u. Rumpel, Banntag 1987.



Dieses Gebiet ist heute ein bewaldeter, steiler Abhang westlich anschliessend ans Naturfreundehaus.

Im Läche ist ein Flurname jüngeren Datums, denn er erscheint erst in den Waldplänen ab 1932. Unterhalb dieses Gebietes ist in älteren Plänen dort noch eine Allmend eingezeichnet. Die Deutung des Flurnamens ist somit unklar, könnte einerseits „Lehen“ (geliehenes Gut/Allmendland) in Frage kommen, andererseits ist aber eher die ehemalige Situation in diesem Gebiet namensgebend, nämlich der Grenzbereich von Wald und Allmend. Denn „Lach, lâg“ bedeutet „Grenze, Grenzhecke, Grenzzaun“, also eine Grenzlinie zwischen Lichtung (Allmendland) und Wald. Das N> zeigt wieder in Richtung Naturfreundehaus.

Steinspender:

Christ-Leuenberger Peter u. Ruth, Forstpräsident, Banntag 1987.



Dies ist die Einsattelung im *Homberg*, welche die einzige gefahrlose Überschreitung auf dem Wanderweg von der *Rumpelhöchi* auf die Bergnordseite (gegen General-Wille-Haus) erlaubt.

Hombergglücke ist der nordwestliche Eckpunkt (905 m üM) des Gemeindegebietes. Das Ansteigen der Krete rechts und links des Weges erklären das Bestimmungswort „Lücke“, von *ahd.* „*luccha*“ und *mhd.* „*lücke, lucke*“ stammend. Der Wegstein steht aus transporttechnischem Grund am Ende des befahrbaren Weges. Das Fussweglein ab Wegstein auf die Bergnordseite heisst „*Richu-Wägli*“, benannt nach dem Ersteller Richard Schönenberger, welcher dies Mitte der zwanziger Jahre im Auftrag der Gemeinde erstellte. Die Gemse auf dem Stein symbolisiert deren häufiges Vorkommen im Jura, somit auch im *Homberg*.

Steinspender:

Schumacher Otto, Emil und Robert, Banntag 1987.
(Wegstein zurzeit beschädigt)



Dies ist der Felseinschnitt, welcher ab Bannrütiweg und Bachweg in Richtung *Schlössli* verläuft.

Schlucht ist vor dem Jahr 1991 nicht schriftlich belegt. Langsam vollzieht sich der Wechsel vom Appellativ zum Flurnamen. *Schlucht* stammt von *mhd.* „sluft“, „das Schlüpfen (von Wasser), Schlucht“.

Im Bach ist das gleiche Gebiet wie vorstehend beschrieben, durchflossen vom (Dorf-)Bach (*ahd.* „bah“, *mhd.* „bach“, „kleines fließendes Gewässer“), genannt „Eya“*.

Trotz Beschriftung auf dem Wegstein mit beiden Flurnamen, dürfte im Sprachgebrauch *Im Bach* langsam verschwinden, aber im Strassennamen „Bachweg“ bleibt dies erhalten.

* Dieses Wort bedeutet „am Wasser gelegene Wiese“ und hat immer einen Bezug zu Wasser. Die „Ey“ stellt eine jüngere Form zu „Au“ dar (*mhd.* „ouwe“, *ahd.* „auwia“) und hat auch einen Bezug zu *got.* „ahwa“, *lat.* „aqua“ = Wasser. Der Wangner Dorfbach wurde erst mit der Zeit *Eya* genannt, ist heute aber fast nicht mehr im Gebrauch. Im Strassennamen „In der Ey“ existiert die *Eya* weiter!

Steinspender:

Müller-Näf Erhard u. Maria, Banntag 1987.



Gebiet östlich der *Eya*, früher noch unbewaldetes, nicht steiles Landstück.

Bonrüti ist als Flurnamen schon 1588 aktenkundig. Der Bauernhof mit nach Süden ausgerichteter Weide war vor Jahrzehnten noch dort anzutreffen. Dass die *Bonrüti* nicht immer aufgeforstet war, kommt im Flurnamen zum Ausdruck. Das Grundwort „Rüt(t)i“ deutet auf gerodetes Land hin (*ahd.* „riut“, *mhd.* „riute“: Land durch „riuten“ urbar machen) und die Urbarmachung dieses Stückes Land deutet darauf hin, dass es von der davorliegenden Allmend abgetrennt werden durfte. Die Schreibweise *Bon-* anstelle von *Banrüti* hat aussprachlichen Hintergrund, das „a“ wurde zum „o“ verdumpft. Aber alle andern in Wangen vorkommenden Namen mit „Ban“ sind so erhalten. Die Schreibweise auf dem Stein ist so öfters, auch in Akten (fälschlicherweise mit „h“), geschrieben worden.

Steinspender:

Zimmermann-Greder Albert u. Yvonne
u. Söhne Rolf u. Beat, Einbürgerung 1979.



Ortsbezeichnung mit markantem Felsvorsprung in der *Schlucht* mit mehreren Höhlungen (auch *Heidefluh* genannt).

Storchehöhli ist ein Phantasiename aus dem Privatgebrauch einer Gewährsperson. Eine Deutung gibt es nicht, ausser dass man früher erzählte, die neugeborenen Kinder kämen von dort!

Heidefluh (*Heideflue*) ist der dortig richtige Flurname, obwohl vor allem bei jungen Leuten eigenartigerweise nur die *Storchehöhli* (sic!) bekannt ist. Der Wegsteineinfluss ist somit in diesem Fall bewiesen und der richtige Flurname *Heidefluh* könnte deshalb ausser Gebrauch kommen. Alle Wortbildungen mit „Heiden-“ sollen Siedlungsspuren von den sogenannten „Heiden“ (hier „Frühzeitmenschen“ gemeint) aufweisen, so auch in der *Heidefluh*. Das Grundwort „-fluh“ geht zurück auf *ahd.* „fluoch“, „fluoh“ und *mhd.* „vluo“ und es bedeutet „einzelner, grosser, schroffer, kahler Fels“, für die *Heidefluh* zutreffend.

Steinspender:

Studer-Stalder Pauline u. Studer-Sansonnens Hugo u. Maria u. Studer-Rauber Emil u. Rita, Banntag 1987.



Diese Benennung gilt für den nördlichsten resp. hintersten Teil des ganzen Einschnittes *Im Bach/Schlucht*, durchflossen von der *Eya*.

Bachrain ist ein relativ junger Flurname, erstmals 1909 belegt. Hier wird eine „Allmendrüt(t)i“ umschrieben, die auf drei Seiten von einem *Bachrain* umgeben wird. Wenn man „Rain“ (*mhd.* „rein“) als „lang gestreckten Abhang, begrenzende Bodenerhöhung“ versteht, ist es topographisch zutreffend, dass diese „Allmendrüti“ auf drei Seiten von einem *Bachrain* eingegrenzt ist.

Steinspender:

Berger-Stalder Robert u. Helene, Banntag 1987.



Binsmätteli <Tschepach / die Eya> Stein H 27

Dieser Name bezeichnet ein kleines ebenes Gebiet am oberen Ende der *Schlucht* (im *Bachrain*), wo *Tschepach* und *Eya* zusammenfließen.

Binsmätteli ist ebenfalls ein junger Flurname, erstmals 1991 belegt. Es wirkt wie eine kleine Waldlichtung, nur mit Sträuchern bewachsen. Wegen der kleinen Ausdehnung ist die Verkleinerungsform von „Matte“ (mhd. „mat[t]e“), eben „Mätteli“, angebracht. Das Grundwort bezieht sich auf die Pflanze „Binse“, welche dort tatsächlich vorkommt. Ältere Belege zur Namensgebung sind nicht vorhanden, deshalb ist anzunehmen, dass dieser Flurname aus privatem Gebrauch entstanden und weitergegeben worden ist. Dieser Flurname ist in der Bevölkerung bereits verankert, da dort auch eine Quellwasserfassung der Bürgergemeinde ist. Auf dem Wegstein sind auch der *Tschepach* (von links kommend) und die *Eya* (von rechts kommend) aufgeführt.

Steinspender:

Raiffeisenbank Wangen, Banntag 1987..



Dieser Flurname ist am Südhang des dem *Homberg* vorgelagerten kleinen Bergzuges, *Vorberg* genannt, zu finden.

Buechliban ist der weitflächige Vorberg des *Homberg*, an sonnenbestrahlter Lage unmittelbar oberhalb des Dorfes gelegen. Die Bezeichnung *Sonnebärg*, welche aus privatem Sprachgebrauch stammt, nicht aktenkundig ist und erstmals im Ortsplan von 1991 gedruckt erscheint, verdrängt den richtigen Flurnamen *Buechliban* zusehends. Beide Benennungen haben ihre Berechtigung, denn im *Buechliban* ist noch heute der Buchenbestand sehr hoch und sehr alt. Andererseits ist der Name *Sonnebärg* wegen der gut besonnten Lage auch zutreffend. Oft wird der *Buechliban* aufgeteilt in *Sonnebärg* (oberer Teil) und *Unter Buechliban* oder *Wangner Buechliban*. Dies dürfte zur besseren Orientierung im grossen Waldgebiet dienen. Der nordöstliche Teil des Vorberges *Buechliban* wird als *Hochrüti* (siehe Stein H 31) benannt.

Steinspender:

Baumgartner Franz u. Gertrud,
Forstpräsident 1961-1984, Banntag 1979.



Dieser Flurname umfasst das Gebiet zwischen dem *Buechliban* und der *Schlucht/Im Bach*.

Risete bezeichnet ein Gebiet, in welchem früher Holz an den Waldrand hinunter „gerutscht“ worden ist. Das Neutrum „Ris“ bedeutet „eine steile Rinne in hügeligem Gebiet“. In einer „Ris“ können auch „Steine, Erde ins Tal risen“, was aber hier bei dieser Terrainbeschaffenheit nicht zutreffend ist. Das *mhd.* Verb „risen“ sagt, etwas „von oben nach unten“ bewegen. Solche Holzrutschen („Risen“) hat es im ganzen *Homberg* gegeben, als das Wegnetz noch nicht ausgebaut war. Das *schwzdt.* Suffix „-ete“ zu „Ris“ bringt eine wiederholte (Holzrutsch-)Tätigkeit zum Ausdruck.

Steinspender:

SP Ortspartei Wangen, Banntag 1987.



Dieses Gebiet mit dem Flurnamen *Reben (Räbe)* umfasst eine Wiese am Abhang, von Wald umgeben (oberhalb des Pfadiheims).

Räbe ist ein Gebiet, auf welchem schon länger keine Weinstöcke mehr vorhanden sind, obwohl man sich dort Rebbau noch heute vorstellen könnte. Schon im Jahr 1423 erscheint im Quellenmaterial in Wangen ein *Rebacher*. 1539 beschloss der Kleine Rat zu Solothurn, in Wangen (wieder) einen Rebberg anzulegen. Hiesige Bauern leisteten aber Widerstand, sodass 1568 der Rat ein zweites Mal befehlend beschloss, nun endlich Reben zu pflanzen! Aber bereits anfangs des 17. Jahrhunderts war es in Wangen wieder aus mit dem Rebbau wegen dem „unrentablen Geschäft“ und die *Räbe* wurde wieder als Weide oder als Ackerland benützt. Der Tavernenwirt zum Ochsen und die „Besenbeizen“ mussten den Weinkonsum wieder u. a. mit dem aus dem Elsass (über den Unteren Hauenstein) eingeführten Wein decken. Wangen schien auf den Rebbau bezogen kein weinseliges Dorf gewesen zu sein, aber der verbiefte Weinkonsum in der Taverne und in den „Besenbeizen“ spricht wahrlich eine andere Sprache!

Steinspender:

Leuenberger-Seiler Niklaus u. Ursula, Banntag 1987.

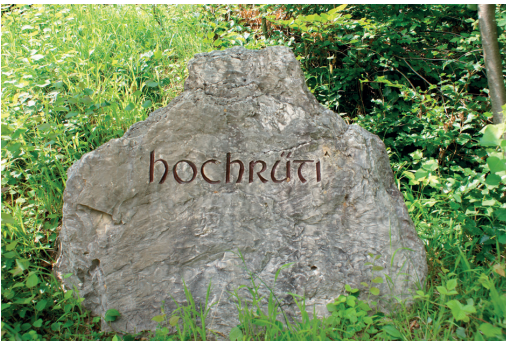


Dieses Gebiet mit dem Flurnamen *Hochrüti* ist der nordöstliche Teil des Vorberges vor dem *Homberg*, gesamtflächig *Buechliban* genannt.

Hochrüti ist ein mit Adjektiv und Substantiv zusammengesetzter Flurname und bedeutet „hochgelegenes, gerodetes, urbar gemachtes Land“ (vgl. andere Flurnamen mit dem Grundwort „Rüt[t]i“ als Rodungsnamen). Der Wegstein steht etwas unterhalb der *Hochrüti* und dient als Wegbezeichnung.

Steinspender:

Müller-Scheurer Max u. Erni
u. Söhne Urs, Max, Kurt, Banntag 1987.



Wegbezeichnung im westlichen Teil des *Buechliban*.
Dieser Weg führt gegen die *Hupp*.

Huppwäg ist ein im Jahr 1980 ausgebauter Waldweg.
Die Umschreibung des Bestimmungswortes *Hupp*
siehe beim Stein H 34.

Steinspender:

Frey-Brügger Anna u. Frey-Schwaller Helene,
Banntag 1987.



Wegbezeichnung im westlichen Teil des *Buechliban*. Dieser Weg führt gegen die *Hochrüti*, Teil des *Buechliban* (der Vorberg des *Homberg*).

Sonnebärg ist hier als reine Wegbezeichnung zu verstehen. Die Umschreibung *Sonnebärg* ist beim Flurnamen *Buechliban* (Stein H 28) zu finden.

Steinspender:

von Arx-Gisiger Hans Peter, Herbst 1988.



Bezeichnung eines Felskopfes im westlichen Teil des *Buechliban* über der *Schlucht/Im Bach*.

Hupp ist als Flurname schon 1779 aktenkundig. Oft wird diese markante Stelle auch „Steinhupp“ genannt. Als Bestimmungswort lässt sich „Hupp“ in Verbindung mit „-grube“ finden, was auf lehmigen Untergrund hinweist („Huppergrube“ in Rickenbach). Hier vermag dies nicht zu überzeugen, da weder Grube noch Lehm vorhanden sind. Eher scheint das Wort „Hueb“ zu passen, welches vor allem im Bernbiet für „rundliche Anhöhe“ gebraucht wird. Im Verlaufe der Zeit hat sich der Auslaut „b“ zu „p“ verhärtet. Die Jahrzahl 1980 bedeutet, dass der *Huppwäg* dann ausgebaut worden ist.

Steinspender:

Dörfliker Reinhold AG Egerkingen, Waldwegbau 1980.



Dieser Weg befindet sich am Hinterhang des Vorberges *Buechliban* und führt parallel zum *Brändlistal* auf die *Rumpelhöchi*.

Militärweg ist leider hier nicht aktenkundig. Zur Zeit des Ersten und des Zweiten Weltkrieges hat die militärische Truppe im Zuge der Hauenstein-Fortifikation viele Strassen im Belchen-Gebiet wie auch im *Born* gebaut, die in dieser Zeit für militärische Zwecke benützt werden mussten. Ob dieser *Militärwäg* von der Truppe erbaut worden war, ist möglich, aber dann sicher nicht nur dieses kurze Stück, sondern im taktischen Zusammenhang mit einer längeren Verbindungsstrecke oder aber vielleicht nur als Umgehung des nicht befahrbaren Weges durchs *Brändlistal*.

Steinspender:

von Arx-Oeschger Alois u. Anna u.

von Arx-Peyer Otto und Marieli, Banntag 1987.



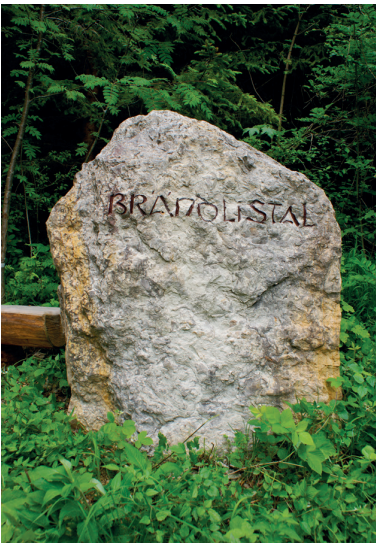
Geländeeinschnitt zwischen dem Vorberg *Buechliban* und dem *Homberg*, ab *Binsmätteli* bis zur *Rumpelhöchi* ansteigend.

Brändlistal geht auf das Grundwort mit der *idg.* Wurzel „-dhel“, *ahd.* und *mhd.* „tal“ zurück, was „Biegung, Senke, Vertiefung“ bedeutet. Im Bestimmungswort steckt „Brand“, was darauf hindeutet, dass das ursprünglich bewaldete Land etwa im 18. Jahrhundert durch Abbrennung urbar gemacht worden war, heute aber wieder mit kleinerem Baumwuchs bewaldet ist. Dieser Flurname ist in der Bevölkerung verwurzelt und heute noch lebende Personen erinnern sich, dass ihre Väter oder Grossväter im *Brändlistal* ein Stück Allmendland besessen hatten und dieses als Frucht- oder Gemüseanbaufläche nutzten.

Steinspender:

Ettlin Hans (Ettlin+von Däniken AG), Banntag 1987.

(Stein wird ersetzt: Schrift nur noch schlecht lesbar.)



Dies ist ein Orts-/Wegname jüngerer Datums nördlich des Gruebacker und dieser steile Waldpfad dient der direkten Verbindung vom Steinstandort am Waldrand zum *Felstörli* oder umgekehrt.

Kanonerohr ist ein Name, über den niemand richtig Bescheid weiss (keine Belege vorhanden). Früher soll durch das *Kanonerohr* eine Skiabfahrt (Skirennen?) geführt haben und in Anlehnung an das „Engelberger Kanonenrohr“ soll dies dann so benannt worden sein?

Steinspender:

Arnet-Ulmann Ernst u. Margaritha, Banntag 1987.



Dies ist ein Ortsname, welcher den Durchgang durch die Felsrippe zwischen *Hochrüti* und *Rumpelban* bei Punkt 644 benennt.

Felstörli hat kein effektives Tor, sondern es ist schlicht der Durchgang von der Wangner Seite auf die Rumpelseite. Einen historischen Hintergrund gibt es hier auch nicht. Vom *Felstörli* führt auch ein Waldpfad durch den Oltner Bannwald ins Schöngrund-Quartier.

Steinspender:

Berger-Zeltner Jeannette, „Bärentöterin 1987“,
Banntag 1987.



Dieser Flurname bezeichnet den Wald, welcher östlich des Hofes liegt (siehe auch Stein H 38).

Rumpelban ist ein Bestandteil des *Rumpelsennbärg*, welcher noch den *-berghof*, die *-höchi* und die *-weid* umfasst (siehe Beschriebe bei Stein H 18).

Steinspender:

FdP Ortspartei Wangen, Banntag 1987.



Das dritte Unfallkreuz befindet sich im *Homberg*.

Neuban-Chrüzli steht am Wegrand zwischen den Steinen *Neuban* und *Brändlistal*. Über dieses Gedenkmal ist leider praktisch nichts bekannt. Auf dem Kreuz ist noch leicht „Jakob Frey“ zu entziffern. So ist anzunehmen, dass es sich um den hier Verunglückten handelt. Auf Grund der optischen Form (Kleeblatt- oder Lazarus-Kreuz) und den noch erkennbaren Schriften dürfte es sich um den gleichen Steinmetz in etwa gleichem Zeitraum wie beim *Gauene-Chrüzli* handeln?



Weitere Kreuze

Zwei weitere Kreuze befinden sich im *Homberg*. Es sind dies aber keine Unfallkreuze, sondern religiöse Symbole, die den Betrachter vor Ort zu persönlichen Gedanken anregen möchten. Diese Kreuze sind nicht in der Standortkarte eingetragen, werden aber hier in der Broschüre orientierungshalber erwähnt. Sie sind zu finden am Anfang des *Förster-Meier-Wäg* und oberhalb des *Stockbrünneli* auf dem östlichen *Hügert*. Die Kreuzspender waren der Wangner Bürger Louis Frey-Rolle sel.* und die Jagdgesellschaft Homberg.

* Die später angebrachte Inschrift mit „Dach“ am Kreuz, dessen Renovation angedacht ist, lautet:

„O Wanderer, hier halte still,
und frage Dich, was ist Dein Ziel?
Dies Kreuz hier Dir die Antwort stellt:
Auch Du musst fort aus dieser Welt.“



Kreuz am *Förster-Meier-Weg*



Kreuz auf dem *Hügert*

